Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 43

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 43 — 1919 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 25. Oktober

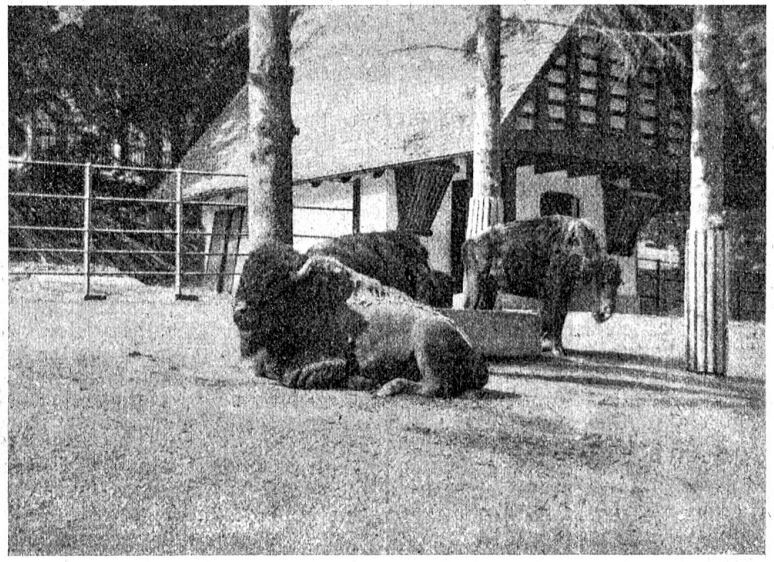
Astern.

Astern blüh'n in meinem Garten,
Die von lieber Hand gepflegt,
Die ihr, wenn ich euch gewahre,
Wieder meine Seele regt.

Oh, nun weiß ich, daß des Sommers
Prangen bald zur Rüste neigt,
Daß es öde wird im Walde,
Der, schon bunt, vom Herbste zeugt.

Astern blühen in dem Garten,
Der erfüllt von tiefer Ruh . . .
Wehmutsvoll seh' ich am Wege
Diesem großen Sterben zu.

E. Radelfinger.



Die Bisonfamilie im Berner Hirschenpark.

Im Frühjahr 1914 erhielt unser „Zoologischer“ einen willkommenen Zuwachs in dem prächtigen Büffelpaar, das heute noch das rege Interesse des Publikums genießt. Und dies im vermehrten Maße, seit aus dem Paar eine richtige Büffelfamilie geworden ist. Am 15. November 1918 ist nämlich ein munterer Junge zur Welt gekommen, der nun allerdings auch schon ein großer Bursche mit einem mächtigen Buckel geworden ist. Die Tiere stammen aus einer Wildfangzucht des Mühlhauser Tiergartens. Der Vater soll seine 23 Zentner gewogen haben und der Stolz seines Besitzers gewesen sein. Wenn es nach dem Wunsche des derzeitigen Pflegers der drei Stadtpensionäre ginge, so müßte die ganze Tiergesellschaft des Hirschenparkes aus der lehmigen Enge der „Enge“ erlöst und mit so und so vielen neu erstandenen Wildlingen aus fernen Zonen irgendwo an die Peripherie des engern Stadtgebietes versetzt werden, wo sie die Bedingnisse zu einer gedeihlichen Existenz fänden. Es gibt in der Tat nichts Bemühenderes als gefangenes Wild, dem man die Unbehaglichkeit, verursacht durch seine prekären Lebensbedingungen, ansieht. Diese Tiere erwecken Bedauern, nicht Freude. Sie erinnern an die herumziehenden Menagerien verkrachter Existenzen oder an die Tiersammlungen pflichtvergessener Raben. Ein geradezu ideales Gebiet eines zu errichtenden Wildgartens stellte die Dälhölzlibesitzung dar, die zu erwerben die Stadt sich eben anschickt. Die Behörden sollten jetzt schon diese Möglichkeit ins Auge fassen und die spätere Arrondierung des Gebietes durch Hinzukauf von Waldgebiet diesseits und jenseits der Aare vorbereiten. Zur Aeuffnung eines Tiergartenfonds würden die sonntäglichen Spaziergänger gerne schon jetzt freiwillig einen Obulus entrichten beim Opferstock, der irgendwo passend angebracht werden könnte. Wer nimmt sich der Sache an?

Im Nationalratssaal tagte letzte Woche die aus allen Gebieten der Volkswirtschaft beschickte Konferenz zur Prüfung der Frage der Abwehrmaßnahmen gegen die schädigende Ueberflutung des einheimischen Marktes mit fremden Waren. Herr Bundesrat Schultheß eröffnete und leitete die Konferenz. Generalsekretär Stucki berichtete über die Vorschläge der Expertenkommission und führte aus, daß für sie die allgemeine Lage des Schweizerlandes und nicht die Verhältnisse einzelner Wirtschaftsgebiete maßgebend sei. Die Schweiz ist ein Exportland und in hohem Maße abhängig von andern Staaten. Unsere Valuta steht hoch; sie nützt uns viel für die Beschaffung der Rohstoffe, schädigt aber den Export bis zur Unmöglichkeit. Während die einen ein absolutes Importverbot wünschen, wollen andere die Einfuhr kontingentieren, wieder andere wünschen Zuschlagszölle und schließlich eine internationale Regelung der Valutafrage. Eine Lösung, die allen dient, zu finden, ist schwer. Gegen die Importbeschränkungen steht die ganze Konsumentenschaft auf, nicht bedenkend, daß der Arbeiter die Arbeit verliert, wenn wir nichts verkaufen können. Der Preisabbau muß im Auge behalten werden. Das absolute Einfuhrverbot ist unmöglich, da sofort alle Staaten Gegenmaßnahmen ergreifen. Es wird auch von der Kommission abgelehnt. Mit der Zeit wird der Ausgleich von selbst stattfinden. Indem Deutschland z. B. Rohstoffe aus dem Auslande braucht, die es teuer bezahlen muß, muß es auch andere Preise ansetzen. Das macht sich schon jetzt in vielen Sachen geltend, so daß über kurz oder lang die einheimische Produktion gesuchter wird, zumal ihre Waren besser sind als diejenigen eines großen Teiles des Auslandes. Während der Vertreter der Metallindustrie mit der Arbeit der Expertenkommission zufrieden ist, ist es ein Vertreter der Papierindustrie nicht. Er behauptet, es lägen deutsche Offerten vor, die das gleiche Papier zu weniger als den halben Preisen und erst noch zu günstigen Lieferfristen liefern. Auf diese Weise werde die Papierindustrie ruiniert. Ein anderer Redner verlangt Zollzuschläge bis auf 80 %, sofern die Einfuhr der inländischen Industrie Schaden zufügt. Verlangt wird auch die Einführung eines Zwangskurses, und es wird betont, daß die Industrien von sich aus nicht helfen können; der Staat müsse eingreifen. Ein Vertreter der Möbelindustrie erklärt, daß in kurzer Zeit sämtliche schweizerischen Betriebe geschlossen und Tausende von Arbeitern entlassen werden müssen, wenn keine Aenderung eintrete. Allgemein waren die Produzenten der Konferenz der Ansicht, daß ein vorübergehendes Einfuhrverbot zu erlassen sei. Hierauf hätte die Kommission weitere Maßnahmen zu prüfen. Dagegen verteidigte ein Vertreter der schweizerischen Angestelltenverbände den Standpunkt der Konsumenten. Einfuhrerschwerungen würden die Arbeiter und Angestellten nicht verstehen, jetzt, wo die Preise sinken könnten, nachdem die Produzenten 4½ Jahre lang schöne Zeiten gehabt hätten. Man sieht, diese wichtige Frage ist noch nicht gelöst. —

Vom 1. November an werden, wie

das eidgenössische Ernährungsamt mitteilt, in der Schweiz auch die Halbfettkäse vom Kartenzwang ausgenommen. Demselben bleiben somit nur noch die haltbaren Fett- und ¾fetten Käse unterstellt, da die Sommerproduktion dieser Sorten nicht derart ausgefallen ist, daß eine allgemeine Aufhebung der Käsekarte möglich gewesen wäre. Der versuchsweise eingeführte kanadische Chedderkäse scheint Anklang zu finden, weshalb Vorsorge für weitere Einfuhr getroffen worden ist. —

Das schweizerische Komitee für Hilfeleistung an Serbien hat sich am 14. Oktober aufgelöst, da seine Tätigkeit mit dem Friedensschluß erschöpft ist. Aus den Abrechnungen der Jahre 1916/18 geht hervor, daß das Werk insgesamt Fr. 676,762.55 in Geld und 384,000 Franken in natura, also zusammen Fr. 1,070,762.55 erhielt, die sie für die Verpflegung der bedürftigen serbischen Bevölkerung, sowie für Hilfeleistungen an die Kriegsgefangenen aufwendete. —

Der schweizerische Kunstverein hielt am 12. Oktober in der Kunsthalle in Basel seine diesjährige Delegiertenversammlung ab unter der Leitung des Zentralpräsidenten Dr. Ulrich Diem in St. Gallen. Der Verein nahm letztes Jahr Franken 18,842.50 ein und gab Fr. 11,840.70 aus. Für die Uebernahme der nächstes Jahr zu veranstaltenden Ausstellung haben sich die Sektionen Basel, Bern, Aarau, Chur, Zürich, Luzern, Glarus, Locle und Solothurn angemeldet. Sie wird voraussichtlich im März in Basel eröffnet. —

Um die Mittel für die Sozialversicherung zu beschaffen, hat Herr Professor Landmann in Basel im Auftrage des eidgenössischen Finanzdepartements über die Frage der bundesgesetzlichen Einführung einer Stempelabgabe auf Coupons und Zinsgutschriften ein Gutachten verfaßt. Nach dem Entwurf des genannten Professors würde die Steuer folgende Erträge abgeben: Auf inländische Wertpapiere zusammen 12,4 Millionen Franken, und zwar auf Anleihensobligationen 4,8 Millionen, auf Kassenobligationen, Kassen- und Depositenscheine 2,8 Millionen, Aktiencoupons 4,6 Millionen und auf Gewinnanteilen genossenschaftlicher Stammkapitalien 200,000 Fr. Vom Betrag von 12,4 Millionen Franken muß allerdings ein Abzug gemacht werden um den Betrag, der den ausländischen Eigentümern schweizerischer Wertpapiere zurückzuerstatten wäre, wodurch sich der Ertrag auf 11,6 Millionen Franken jährlich reduzieren würde. Eine auf den Coupons ausländischer Wertpapiere mit 4 Prozent erhobene Stempelabgabe würde ferner einen jährlichen Ertrag von 5,2 Millionen abwerfen, wozu noch käme der Ertrag der Stempelabgabe auf Zinsgutschriften (Steuersatz von 2 Prozent) in der Höhe von 1½ Millionen Franken. Die Gesamteinnahme aus der Stempelabgabe würde somit nach dem Entwurf Landmann 18,3 Millionen Franken betragen. —

Die rumänische Gesandtschaft in Bern berichtet, daß demnächst ein Handelsabkommen zwischen der Schweiz und Rumänien abgeschlossen werden soll. Die frühere rumänische Regierung hat grundsätzlich die Ausfuhr von 10,000 Wagen Getreide und 500 Wagen Benzin nach der Schweiz zugestimmt. Was die Zahlungen betrifft, so verlangt der rumänische Staat den Preis in Schweizerfranken. Außerdem verlangt er von der Schweiz 12 Lokomotiven, um die Getreidemengen nach den rumänischen Häfen zu verbringen. Dafür soll die Schweiz Rumänien einen Kredit von 100 Millionen Franken auf 3 Jahre gewähren. Die ganze Frage ist natürlich noch im ersten Stadium. —

Der Bundesrat hat den Ausländer Schneeweis, einen der Indesirables, aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ausgewiesen. —

Die Blätter melden aus Bregenz, daß die Vorarlberger Landesregierung vom 21. Oktober hinweg jede Warenausfuhr nach der Schweiz sperren will. —

Die französische Exportkrise hat einen solchen Höhepunkt erreicht, daß der Hafen von Cette von der Schweiz geräumt werden mußte. Lange Monate war der Hafen mit schweizerischen Waren gestopft und nur langsam und unter außerordentlichen Mühen gelang es, die Waren wegzubringen. Heute werden die Schiffe mit Waren aus der Uebersee für die Schweiz nach andern Häfen geleitet.

Nach den Erhebungen der schweizerischen Depeschenagentur sind für die Nationalratswahlen in den Kantonen insgesamt 102 Listen aufgestellt worden mit zirka 660 Kandidaten. —

Die schweizerische Gesandtschaft in Berlin ist innert Monatsfrist zweimal von Einbrechern heimgesucht worden. Den Dieben fielen Waren im Werte von zirka 10,000 Mark in die Hände.

In Vevey fand die von 190 Vertretern der Schweiz besuchte Delegiertenversammlung des eidgenössischen Turnvereins statt, die den Vorstand für die Jahre 1919/21 wie folgt bestellte: Präsident: Prof. O. Müller, Bern; Vizepräsident: A. Schächteli, Genf; Sekretär: Plattner, Basel. Die Rechnung, die bei einem Einnahmentotal von 89,840 Fr. einen Ueberschuß von 4881 Franken aufweist, das Budget für 1920 mit einem Total von 33,000 Fr. Einnahmen und Ausgaben, sowie die Rechnung der Schweizerischen Turnzeitung wurden genehmigt. Die Versammlung beschloß die Errichtung eines Zentralsekretariates. Das nächste eidgenössische Turnfest wird 1921 oder 1922 in St. Gallen stattfinden. —

Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung einen Bundesbeschluß, wonach den Bundesrichtern und den ständigen Mitgliedern des eidgenössischen Versicherungsgerichtes, die das 60. Altersjahr überschritten und 15 Amtsjahre vollendet haben, ein Ruhegehalt in der Höhe von 60 Prozent zuerkannt wird. —

Die rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Bergbaues im Bernerland, der aus der Notwendigkeit, sich selber zu helfen, herauswuchs, hat auch letztes Jahr angehalten. Wie aus einem Berichte hervorgeht, liefen wieder Gesuche um Schürfsteine ein, denen in den meisten Fällen entsprochen wurde. Auf den Bergschaften Burgfeld und Gemmenalp auf dem Beatenberg wurde nach Stein- und Braunkohlen gesucht, in Auswil und Gondiswil nach Braunkohlen, in der Gemeinde Eriswil nach Steinkohlen, resp. Molasseligniten, in der Gemeinde Bowil nach fossilen Kohlen, in der Gemeinde Huttwil nach Braunkohlen, im Jolimontgebiet der Gemeinden Erlach, Mullen, Tschugg und Gampelen nach fossilen Kohlen, in der Hasliberggegend der Bäuertgemeinde Berg Reichenbach-Hasli nach Steinkohlen, in der Bäuert Diemtigen nach Steinkohlen, am Fuße des Wetterhorns nach fossilen Kohlen, in der Bäuertgemeinde Guttannen nach Asbest, in der Gemeinde Innertkirchen nach fossiler Kohle. Ueber die Erfolge oder Nichterfolge sind keine zuverlässigen Zusammenstellungen vorhanden. Für die bernische Staatskasse hat die rege Tätigkeit auf diesem Gebiete einen ganz bedeutenden finanziellen Erfolg gezeitigt. Die Konzessionsgebühren figurieren im Voranschlag mit 2500 Fr. und erreichten den Betrag von 45,023 Fr. Die Kohlengruben von Gondiswil beteiligten sich an dieser Einnahme mit 34,849 Fr. für eine Ausbeute von 1764 Eisenbahnwagenladungen. Zu erwähnen ist ferner die Konzessionserteilung an die von Rollschen Eisenwerke in Choindez für Ausbeutung von Bohnerz in den Gemeinden Courrendlin, Vellerat, Chatillon, Rossemaison, Courfaivre und Bassecourt mit Gültigkeitsdauer bis 16. März 1939. —

Die Arbeiten für die Elektrifikation der Linie Spiez-Bönigen schreiten rasch vorwärts. Die Geleisetieferlegung in allen vier Tunnels ist beendigt. Auf den Stationen Leißigen, Därligen und Interlaken werden zurzeit die Masten für Fahrdrahtleitungen errichtet. —

Wegen starken Schneefalls und großer Kälte hat die Niesenbahn den diesjährigen Betrieb am 16. Oktober eingestellt.

An der Hauptgasse in Thun stürzte letzte Woche der Dachdecker Rudolf Müller ab. Der Unglückliche muß vor dem Anseilen, nach den ersten Schritten auf dem Dach, infolge der leichten Eisbildung ausgeglitten sein und stürzte dann durch ein Glasdach hindurch. Während der Einlieferung in den Spital starb der Verunglückte. Er hinterläßt Frau und Kind. —

Die letzten Sonntage hatte sich der Bielersee einer selten hohen Frequenz zu erfreuen. Die Dampfer beförderten an einem einzigen Tage 4975 Personen, die sich über die Uferortschaften Twann, Ligerz, Neuenstadt und Erlach ergossen.

Die anfangs des letzten Sommers in Bönigen als Beitrag zur Arbeitslosenfürsorge in Angriff genommenen Arbeiten gehen der Vollendung entgegen. Gemeint ist damit ein neuangelegter Schlittweg vom Lindenbach bis nach der Alp Biglen, der diesen Winter, sofern die Schneeverhältnisse günstige sein werden, viele Ausflügler anziehen wird. Mit der Erstellung dieses Weges wurde einerseits einer großen Anzahl Arbeitern eine willkommene Verdienstgelegen-

heit geschaffen und andererseits ein wertvoller Aufstieg in unsere Voralpen erstellt. —

Zurzeit befinden sich in Ringgenberg und dessen Umgebung noch zirka 80 niederdeutsche Ferienkinder, denen es hinsichtlich Kleidungsstücken noch an allem möglichen fehlt, namentlich aber an geeigneter Fußbekleidung und Strümpfen. Es geht daher die Bitte an alle Familien, in denen sich etwa noch von den eigenen Kindern verlassene Schuhe befinden, diese für die Ferienkinder in die Pension Seeburg nach Ringgenberg zu senden. —

Um einerseits allen unverschuldet arbeitslos gewordenen Personen sofortige Hilfe zuteil werden zu lassen und andererseits auch dem Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützung zu wehren, hat der Regierungsrat beschlossen, daß jede Arbeitslosenunterstützung nur noch vom Tage der Anmeldung bei der Gemeindestelle der Wohnsitzgemeinde des Arbeitslosen an ausgerichtet wird und nicht wie bis anhin an jedem beliebigen Orte des Bernerlandes, damit sie von Gewissenlosen zwei- und dreimal einkassiert werden konnte. —

Das Amt Erlach wird in Ins bald eine eigene Bezirkskrankenanstalt erhalten. Zu diesem Zwecke wurde vor einiger Zeit die in schönster Lage an der Bern-Neuenburgstraße gelegene, mit prächtigem Park versehene Villa de Pury erworben. Sie enthält 16 Zimmer, die insgesamt gut 30 Betten aufnehmen können. Die Anstalt kann ohne größere bauliche Veränderungen nächstes Jahr eröffnet werden, so daß dort, wo bisher vornehme Patrizierfamilien ihren Sommeraufenthalt zubrachten, bald Kranke ihrer Genesung oder ihrer Erlösung entgegenharren. Die Bevölkerung von Ins hat für die Anstalt bedeutende Opfer gebracht, indem sie eine Subvention von 20,000 Fr. bewilligte, was zirka 15 Fr. pro Kopf ausmacht. —

Die Kirchgemeinde Wangen a. A. hat auf dem Wege der Berufung Herrn Pfarrer Hermann Reber in Thun zu ihrem Geistlichen gewählt. Derselbe hat jedoch auf eine Wahl verzichtet, so daß sich die Gemeinde neuerdings nach einem Pfarrer umsehen muß. —

In Biel starb Ende letzter Woche im Alter von erst 57 Jahren Herr Armand Gerber, Teilhaber der Firma Gerber & Cie., ein tüchtiger Geschäftsmann und allgemein geachteter Bürger. —

Auf der Straße von Frienisberg nach Ziegelried bei Schüpfen wurde der 52-jährige Landarbeiter Joh. Gehri von einem Widder mehrere Male zu Boden gestoßen, bis er schwerverletzt besinnungslos liegen blieb. —

Seit letzter Woche fehlt aus Oberburg ein Frl. F. B., Weberin. Dieselbe ging am Mittag mit der Bahn nach Burgdorf, um angeblich einen Kurs zu besuchen. Seither fehlt jede Spur von ihr. Die Genannte ist zirka 25 Jahre alt. —

Dieser Tage wurde der Umbau des Hotels auf der Petersinsel vollendet. Aus dem alten Klostergasthaus ist jetzt ein modernes Hotel geworden mit allem Komfort eines solchen, ohne indessen sein früheres charakteristisches Aussehen einzubüßen. Das J. J. Rousseauzimmer blieb zum Beispiel völlig unberührt. Bekanntlich gehört die Petersinsel dem bernischen Burgerspital. —

Wegen andauerndem Wassermangel mußten die Vereinigten Drahtwerke in Bözingen bei Biel den Betrieb einschränken. —

Seit Mitte letzter Woche ist im Berner Oberland ununterbrochen Schnee gefallen. In der Höhe von zirka 1500 Metern erreichte die Schneedicke 30 cm. Im Hochgebirge liegt 60 cm Neuschnee.

Wieviel schweres Leid eine einzige Familie treffen kann, wenn das Schicksal ihr übel will, davon meldet das Emmentaler Blatt ein Beispiel. Im Januar dieses Jahres verunglückte der Sohn Fritz Rothenbühler auf der Bisegg bei Wasen, indem er den Rücken brach und nie mehr gesund wird. Vor einigen Wochen starb der Familie das jüngste Kind an den Masern und letzte Woche raffte der Tod das 2½ Jahre alte Knäblein an der gleichen Krankheit dahin. —

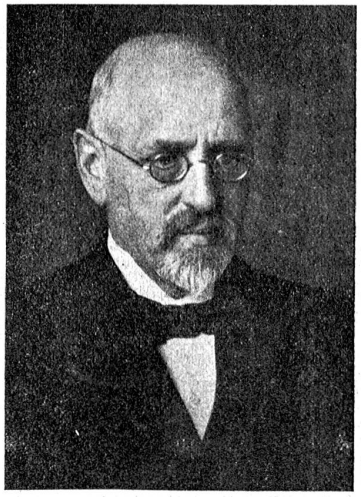
In der Wohley bei Frauenkappelen wurde die Leiche des am 12. September beim Baden in der Eymatt ertrunkenen Ernst Karl Pauli aus Bern geländet. —

Mit Rücksicht auf die im Sensengebiet herrschende Maul- und Klauenseuche verbietet der Regierungsrat die Ausübung der Jagd in den Amtsbezirken Laupen, Obersimmental und Saanen. —

In Biel ist die Wohnungsnot so groß, daß auf den 1. November nächsthin über 50 Familien mit rund 200 Personen obdachlos werden. Der Gemeinderat ist beauftragt worden, beim Bundesrat wegen dieser Sache vorstellig zu werden.

† Wilhelm Aus der Au,
gewesener Kaufmann in Bern.

Wilhelm Aus der Au wurde am 19. Juli 1857 als einziger Sohn seiner Eltern



† Wilhelm Aus der Au.

in St. Gallen geboren. Er verbrachte seine Jugendzeit mit der zwei Jahre älteren Schwester bis zum 20. Lebensjahre im Elternhaus, wo er an Vater und Mutter ein Beispiel treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung und bescheidener Lebensweise hatte.

Aus der Schule entlassen, durchlief er eine kaufmännische Lehrzeit in einem Handelshause von St. Gallen. Mit den besten Empfehlungen seines Lehrmeisters versehen, zog er alsdann zur Erweiterung seiner Geschäftskenntnisse für einige Jahre ins Ausland, um nach seiner Rückkehr für kürzere Zeit in verschiedenen Firmen der Ostschweiz tätig zu sein, bis es ihm im Jahre 1882 im Hause Grauer-Frey in Degersheim gelang, eine ihm zusagende Lebensstellung zu finden. Die damalige Entwicklung der Stickereiindustrie erforderte aber von allen leitenden Personen eine derart aufreibende Arbeit, daß Herr Aus der Au nach vierzehn Jahren, auf dringliches Anraten des Arztes, sein Amt als erster Prokurist des Unternehmens verlassen mußte. So siedelte er im Jahre 1896 nach seiner Vaterstadt St. Gallen über, wo er als Geschäftsleiter in die Firma Fritz Schelling eintreten konnte.

Jedoch schon nach drei Jahren bot sich ihm Gelegenheit, eine selbständige Lebensstellung zu schaffen, indem er als Teilhaber in die damalige Firma Bommer, Rabus & Co. in Bern eintrat. Während seiner zwanzigjährigen Tätigkeit in diesem Geschäfte ist ihm und seiner Familie Bern zur zweiten Heimat geworden. Durch seine Geschäftskenntnisse und seine rastlose Hingabe aller Kräfte an seine neue Aufgabe wurde er im Verlaufe der Jahre zur eigentlichen Seele des Geschäftes. Die Firma machte verschiedene Aenderungen durch und wurde zuletzt von dem Verstorbenen und seinem jüngern Sohne allein geführt. Trotz oft schwierigen Verhältnissen im Gewerbe, hat es Wilhelm Aus der Au immer wieder verstanden, das Geschäft zu neuem Blühen und weiterer Entwicklung zu bringen. Sein Sinn, den Bedürfnissen seiner Angestellten und Arbeiter jederzeit in weitherziger Weise entgegenzukommen, ermöglichten stets ein gegenseitig gutes Einvernehmen und deshalb genoß Herr Aus der Au die Achtung aller seiner Mitarbeiter.

Vor ungefähr einem Jahre faßte der Verstorbene den Entschluß, infolge ganz geänderter Verhältnisse das Geschäft zu liquidieren, und hoffte, darauf seinen Lebensabend in wohlverdienter Ruhe mit seiner treubesorgten Gattin genießen zu können. Der Ratschluß Gottes hat es leider anders gewollt. Noch inmitten seiner vollen Tätigkeit wurde er von einem heimtückischen Fieber ergriffen, welches ihm den Tod bringen sollte. Nach neuntägiger schwerer Krankheit entschlief er am 14. Oktober ohne jeglichen Todeskampf. —

Pflanzer auf dem Exerzierfeld Beundenfeld beklagen sich bitter darüber, daß die militärischen Behörden so wenig Rücksicht kennen und das bisher gedüngte Pflanzland erst ansäen lassen, nachdem viele schon Frühjahrs- und Herbstgemüse angepflanzt und den angekauften Dünger auch schon im Boden haben. Einerseits heißt es immer, die eigene Pro-

duktion müsse gehoben werden und auf der andern Seite wird wenig Rücksicht auf die Mühe und Arbeit der Fleißigen genommen. Etwa 800 Pflanzer gehen durch das Ansähen des Exerzierplatzes ihres Pflanzbodens verlustig. Der Gemeinderat hat übrigens beschlossen, dagegen beim Bundesrat Einsprache zu erheben. —

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat den Ankauf der Dählhölzlibesitzung aus dem Besitz des Herrn Lauterburg. Damit gelangt das ganze Aareufer vom Bärengraben bis nach Muri in den Gemeindebesitz und die Errichtung eines prachtvollen Spazierweges ist gesichert. — Für die Errichtung einer städtischen Vertriebsstelle für Volksschuhe wird ein Kredit von 42,000 Franken verlangt. —

Die deutsche Gesandtschaft in Bern läßt mitleidigen Personen mitteilen, daß Liebesgabensendungen mit Lebensmitteln und persönlichen Bedarfsgegenständen ohne besondere Bewilligung zur Einfuhr in Deutschland zugelassen sind. Auch genießen sie Zollfreiheit. —

Von der Aufhebung der eidgenössischen Zentralpolizei in Bern weiß man an maßgebender Stelle nichts. Dagegen ist bekannt, daß ihr bisheriger Chef, Herr Dr. Rothmund, der die ganze große Organisation gleichsam aus dem Boden ziehen mußte und mit viel Energie und Umsicht das verantwortungsvolle und undankbare Amt versah, zurückzutreten gedenkt. —

Vergangenen Sonntag feierte Herr Pfarrer H. Marthaler in der Heiliggeistkirche das 25jährige Jubiläum seiner pfarramtlichen Tätigkeit. Nach einer Predigt über die Not unserer Zeit, in der er die Hoffnung aussprach, der Pflege des inneren religiösen und geistigen Lebens möchte wieder mehr Raum gegeben werden, feierte Herr Dr. Feldmann, der Vizepräsident des Kirchgemeinderates, den Jubilar und übergab ihm den Dank und die herzliche Gratulation der Behörden und Gemeindeglieder. —

Das Lebensmittelamt der Stadt Bern verfügt noch über große Vorräte, die, wenn sie auch in Kühlräumen aufbewahrt werden, doch dem Verderben ausgesetzt sind, wenn sie nicht Verwendung finden. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, Sachverständige nach Deutschland zu delegieren, um dort die Waren abzusetzen, wobei der Kaufpreis vorläufig stehen bleibt, unter hypothekarischer Sicherstellung. —

Die Gemeinde Bern erläßt einen Wettbewerb für die Ueberbauung des Elfenau- und Mettlengebietes und setzt hierfür Preise in der Höhe von 15,000 Franken aus. Es ist eine doppelspurige Straßenbahnverbindung durch die Elfen- und Brunnadernstraße vorgesehen, die im Dorfzentrum Muri endet; ferner ist der Egghölzliweg als Ringstraße in der Richtung Grünau über die Aare zu führen. Bei der Aufteilung des Geländes und der Ueberbauung soll der Gartenstadtcharakter bewahrt bleiben. Vorgesehen ist auch der Bau eines Burgerspitals auf dem Unter-Murifeld oder auf dem städtischen Elfenaugut. Ferner ein Schulhaus mit Turn- und Spielplatz und in passender Lage ein Stadion. Die Beurteilung der Projekte ist unterstellt den Herren Baudirektor Lindt, Professor H. Bernoulli, Bauinspektor H. Christen, Stadtingenieur Dick, St. Gallen, Architekt K. Indermühle, Prof. Rittmeyer, Winterthur, Großrat Schenk, Muri, Kantonsbaumeister K. v. Steiger, Stadtingenieur F. Steiner, Stadtingenieur Wenner, Zürich. —

Zurzeit wird von den Gemeindebehörden die Frage geprüft, ob nicht über die Vermietung frei werdender Wohnungen eine gewisse Kontrolle und behördliche Mitwirkung einzuführen sei. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß die seinerzeit vom Gemeinderat erlassene Verordnung über die Anmeldepflicht ihren Zweck, die freiwerdenden Wohnungen in erster Linie für unsere Bevölkerung zu sichern, nur zum Teil erfüllt wird. Es fragt sich, ob die Anmeldepflicht nicht auch auf möblierte Wohnungen ausgedehnt werden soll. —

In Bern, Spitalgasse 24, ist eine Zentralstelle für Arbeitslosenfürsorge eingerichtet worden, die speziell die Umarbeitung von Militär- in Zivilkleider und den Verkauf von diesen umgearbeiteten Kleidern zum Zwecke hat. Von arbeitslosen Schneidern und Schneiderinnen sollen vorläufig 40,000—50,000 Waffenröcke alter Ordonnanz umgearbeitet werden. Man hofft damit gleichzeitig verbilligend auf die hohen Kleiderpreise zu wirken. Die Röcke haben einreihigen Schluß, umgelegte Kragen und geben mit den beiden Außentaschen ein praktisches, strapazierbares Kleidungsstück. —

Samstag den 25. Oktober findet in Bern die diesjährige Hauptversammlung des bernischen Organistenverbandes statt. Die Tagung wird eingeleitet durch Vorträge des Herrn Jost auf der Orgel in der Johanniskirche. —

Die diesjährige ordentliche Sitzung der Kirchensynode findet Dienstag den 11. November in Bern statt. Der Synodalgottesdienst wird am Vorabend stattfinden und als Prediger ist Herr Pfarrer Herrenschwand in Gsteig bei Interlaken bezeichnet worden. —

Da dieser Tage in Bern die Lehrlingsprüfungen stattfanden, wird die Anregung gemacht, man möchte die Leistungen der jungen Arbeitskräfte im Gewerbemuseum ausstellen, damit sie jüngere Lehrlinge zum Fleiß und Nachschaffen anspornen. —

Der Bundesrat ermächtigt die Gemeinde Bern, zu verfügen, daß Personen und Familien, deren Mietvertrag auf den 1. November 1919 abläuft und die bis dahin kein anderes Obdach gefunden haben, vorläufig in den gemieteten Wohnräumen bleiben können. Dafür haftet die Gemeinde den Vermietern für den ihnen aus dieser Verfügung erwachsenen Schaden, der im Streitfall durch den Richter zu bestimmen ist. —

Im Bundeshaus ereignete sich letzten Montag, 20. dies, ein unangenehmer Zwischenfall. Trat da ein Herr Weißenbach an den Bundespräsidenten mit der Frage heran, wer für die Einstellung der Lebensmittelversorgung des Vorarlbergs verantwortlich sei. Herr Ador wies den Herrn an das Volkswirtschaftsdepartement. Nach einer Viertelstunde kam der Eindringling indessen zurück, schob die Bureautochter auf die Seite und drang auf den Bundespräsidenten mit den Worten ein: „Sie sind verantwortlich für die Einstellung der Lebensmittelversorgung des Vorarlbergs.“ Der Mann hätte sich zu Tätlichkeiten hinreißen lassen, wenn nicht in diesem Augenblick Herr Oberforstinspektor Decoppet eingetreten wäre und ihn an die Luft gesetzt hätte. —

Durch Mitglieder des Stadtrates wird der Gemeinderat angefragt, ob alles getan worden sei, um eine Inanspruchnahme des Brunnmattschulhauses für Wohnungen für obdachlose Familien zu verhüten, und welche Maßnahmen getroffen worden seien, um sowohl das Brunnmattschulhaus wie die neuen Sekundarschulhäuser ihrer Bestimmung in kürzester Zeit wieder gänzlich zurückzugeben. —

Vorletzte Woche wurde hier ein Kaufmann verhaftet, der sich im Jahre 1910 der Unterschlagung eines kleinen Geldbetrages zum Schaden seines Compagnons schuldig gemacht und sich geflüchtet hatte. Er wurde in contumaciam zu zwei Monaten Korrektionshaus verurteilt und vergebens steckbrieflich verfolgt. Damals ging er, wie sich heute herausstellte, mit 4 Sous in der Tasche nach Paris, arbeitete sich empor und besitzt heute dort ein eigenes Haus und Geschäft. Dieser Tage kam er nach der Schweiz, setzte in Zürich für 40,000 Fr. Waren ab und hatte die unglückliche Idee, auf der Rückreise nach Paris Bern besuchen zu wollen. Hier wurde er auf Grund des noch bestehenden Steckbriefes von einem hiesigen Fahnder verhaftet und abgeführt. Nun muß der peinlich überraschte Herr seine zwei Monate aus dem Jahre 1910 absitzen. —

Die Betriebseinnahmen der städtischen Straßenbahnen betrugen im September 1919 309,917 Fr. (September 1918: 224,269 Fr.), die Betriebsausgaben 249,041 Fr. (195,020 Fr.). Vom 1. Januar bis 30. September 1919 betrugen die Betriebseinnahmen 2,435,275 Franken (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 1,770,854 Fr.). Der Betriebsüberschuß Januar/September 1919 beträgt 217,315 Fr. (1918: 59,200 Fr.).

Das Einkellern hat begonnen. Täglich kann man Fuhrwerke mit großen Wagenladungen Kartoffeln und Obst nach unserer Stadt fahren sehen, obwohl die Preise durchschnittlich sehr hoch sind. Der Doppelzentner Kartoffeln kostet 17—19 Franken. Auch Brennholz ist gegenwärtig viel vorrätig, doch sind die Preise noch immer gleich hohe. —

In der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober wurden die Bewohner an der Marktgasse unsanft aus dem Schlafe geweckt. Während der Reparatur am Straßenbahngeleise explodierte plötzlich mit gewaltigem Krach eine der großen Dissousflaschen mit Azetylengas, das sofort Feuer fing und aus hoher Stichflamme in die Höhe schoß. Der Werkzeugwagen brannte auf der Stelle lichterloh. Die sofort alarmierte Feuerwehr löschte den Wagen. Es ist ein helles Wunder, daß keiner der Arbeiter ernstlich verletzt wurde. —